

Bericht zum Erasmus+ Aufenthalt in Frankreich

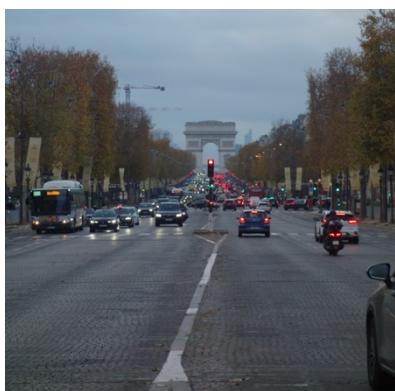
Vom 01. bis zum 30. November verbrachte ich meinen Erasmus+ Aufenthalt in Straßburg, Frankreich. Straßburg liegt im Elsass, also nahe der Grenze zu Deutschland. Angereist bin ich mit der Bahn, woraufhin mich meine Louis und seine Eltern abholten. Ich habe in einem Vorort von Straßburg, Reichstett, gelebt. Von dort aus waren es ca. 25 min. zur Schule, wohin wir jeden Morgen mit dem Auto gefahren sind, da die Mutter von Louis in der Verwaltung der Schule arbeitet.

Die Schule umfasst nur die Oberstufe, sprich die letzten drei Jahrgänge vor dem Abitur, auf Französisch „Baccalauréat“. Auch, wenn ich keinen direkten Vergleich habe, konnte man spüren, dass das „Lycée Sainte Clotilde“ eine Privatschule ist und durchaus über andere Mittel besitzt als eine staatliche Schule es tut.

Trotzdem ist das Schulsystem in Frankreich meiner Meinung nach deutlich schlechter als das Deutsche. Der Unterricht reicht an bis zu vier Tagen pro Woche von 8 bis 18 Uhr mit lediglich kurzen Pausen und einer einstündigen Mittagspause zwischen den zweistündigen Unterrichtsstunden. Die Schüler*innen haben zwar von der Schule gestellt Laptops, arbeiten aber überwiegend auf Papier. Des Weiteren lernen sie fast ausschließlich mit Frontalunterricht und haben keine Möglichkeiten, in Arbeitsphasen den Raum zu verlassen. Allgemein ist der Umgang der Lehrer*innen mit den Schüler*innen ähnlich zu dem in Deutschland, jedoch fehlt es dem Schulsystem generell an modernen Lehr- und Lernmethoden und teilweise auch an Kompetenz bei den Lehrkräften. Ein weiteres Beispiel für Dinge, die in Anbetracht des deutschen Schulsystems schlechter sind, sind die Abiturprüfungen. In Frankreich schreiben die Schüler*innen im 11. Schuljahr die Abschlussprüfungen in Mathe und Französisch und im 12. Schuljahr die anderen gewählten Prüfungsfächer. Die Klausuren für Mathe und Französisch sind an einem Tag, beide dauern etwa vier Stunden. In Frankreich liegt meiner Meinung nach daher der Fokus viel weniger auf dem Wohl der Schüler*innen.



Lycée Sainte Clotilde



Tagesausflug nach Paris

Die Schüler*innen müssen sich zwischen Deutsch und Spanisch entscheiden, was im Fall von Deutsch aber teilweise schon ab dem Kindergarten einsetzt. Zudem bietet die Schule eine zweijährige Ausbildung nach dem Abitur an, sodass jeder eine Chance auf Perspektive nach dem Abschluss hat. Eine weitere sehr gute Sache sind die Ausflüge, die angeboten werden. Einmal habe ich mit meiner Gastmutter an einem Ausflug der 12. Klasse teilgenommen, wobei wir zu einer Glasbläserei gefahren sind. Das war nicht im Rahmen vom Unterricht, sondern einfach, um den Schüler*innen während

der Schulzeit etwas zu bieten. In der gleichen Woche habe ich mit Louis an einem Tagesausflug nach Paris teilgenommen, welcher von der Seelsorge der Schule initiiert wurde. Des Weiteren wird jedes Jahr eine freiwillige Fahrt in die USA angeboten, 2026 bspw. Nach New York / Boston. All diese Ausflüge müssen zwar vollständig von den Schüler*innen bzw. deren Eltern selbst bezahlt werden, jedoch ist es trotzdem schön, dass überhaupt so viele Dinge angeboten werden.

Mittlerweile glaube ich, dass der Aufenthalt meine Französischkenntnisse sehr verbessert hat. Anfangs hatte ich oft Schwierigkeiten, umgangssprachliche bzw. jugendsprachliche Begriffe zu verstehen, da diese nicht im Schulbuch stehen oder aber auf Elsässisch sind, die Sprache des Elsass' (ein Mix aus Deutsch und Luxemburgisch sowie einem französischen Akzent). Ich konnte mich zwar nicht fehlerfrei, aber dafür verständlich ausdrücken und war besonders zum Ende hin offen, auch ausführlichere Gespräche zu führen. Insgesamt gab es, grob gesagt, zwei Reaktionen: Entweder dachten die Menschen, ich sei auch aus Frankreich und haben mir Komplimente für mein gutes Französisch gegeben, oder sie sind davon ausgegangen, dass ich gar kein Französisch Stärken Frankreichs' gehört. Allgemein waren aber fast Alle, die mit mir gesprochen haben, sehr freundlich und rücksichtsvoll mit mir bzw. meinen Französischkenntnissen.



Straßburg

Neben der Schule hatte ich an den Wochenenden sowie in den Freistunden aber auch Zeit, um selbst etwas zu unternehmen. Immer wenn Unterricht entfallen ist, bin ich mit der Straßenbahn in die Innenstadt gefahren und habe dort etwas gegessen oder bin einfach durch die Altstadt gelaufen. Das war besonders schön, ab dem Zeitpunkt, als die Weihnachtsmärkte in Straßburg eröffneten. Samstags bin ich meist mit der Straßenbahn vom Nachbarort von Reichstett in die Innenstadt gefahren, wobei dort dann immer sehr viele Deutsche Tourist*innen zu hören waren. Am Tag der Abiturprüfungen habe ich das Parlament der EU besucht und mir eine Sitzung im Parlamentssaal angeschaut, was auch sehr interessant war.



Europaparlament

Neben Straßburg waren Louis und ich einen Tag lang im Europapark, welcher nicht weit entfernt mit dem Bus von ihm aus liegt. Insgesamt habe ich also trotz der langen Unterrichtszeiten viel außerschulisch unternommen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass jede Person, die am Erasmus+ Programm teilnehmen könnte, das auch unbedingt machen sollte. Der Aufenthalt hat meine Sicht auf Schule, meine Sprachkenntnisse, aber auch andere Fähigkeiten sehr positiv verändert und ich bin wiedergekommen mit sehr vielen Erinnerungen über eine schöne Zeit. Ich bin immer noch in Kontakt mit meiner Gastfamilie und einigen meiner Freund*innen aus der Schule. Außerdem wurde ich von der Seelsorge der Schule zu einem einwöchigen Ausflug nach Taizé eingeladen. Das beweist, dass ich in die Schulgemeinschaft aufgenommen wurde und diesen Austausch immer wieder wiederholen würde.